Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

91 (19.4.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dutz, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 5gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 91 — **Dienstag, den 19. April 1932** — **103. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

„Graf Zeppelin", der in der Nacht zum Montag nach Südamerika gestartet ist, macht gute Fahrt und beabsichtigt am Mittwoch abend in Pernambuco zu landen.

*

Reichskanzler Dr. Brüning empfing am Montag den dänischen Außenminister Dr. Munch, den britischen Außenminister Simon und den italienischen Außenminister Grandi.

*

Im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz begründete Botschafter Nadolny die deutschen Abrüstungsforderungen; die Konferenz ist in ihr entscheidendes Stadium eingetreten.

*

Die Verbündeten Frankreichs haben in Genf die stufenweise Abrüstung vorgeschlagen

*

Der Reichsarbeitsminister hat für die Durchführung der Lohnverhandlungen im Baugewerbe besondere Schlichter bestellt.

*

Die Deckung der Reichsbanknoten beträgt laut Bankausweis vom 15. April 24,7 Prozent gegen 25 Prozent in der Vorwoche.

*

Die Verhandlungen über das Ostsiedlungsprogramm in den beteiligten Ministerien stehen vor dem Abschluß. Es wird damit gerechnet, daß der Gesetzentwurf in der nächsten Woche vom Reichskabinett verabschiedet wird.

*

Die deutschnationalen Minister Gürtner-Bayern und Dehlinger-Württemberg widersprechen energisch der Behauptung des Reichsverkehrsminister Treviranus, daß sie als Rufer im Streit gegen das S.A.-Verbot aufgetreten seien.

*

Bei einem Erdbeben in der chinesischen Provinz Hupeh sollen 51 Personen ums Leben gekommen sein. — In Santiago de Chile wurde Montag ein kurzer kräftiger Erdstoß verspürt, der jedoch keinen größeren Schaden anrichtete. — Das Erdbeben bei der Insel Swinoi im Kaspischen Meer hat großen Sachschaden angerichtet. 12 Personen wurden getötet.

*

Bei Orbetello stürzte ein italienisches Wasserflugzeug ins Meer und überschlug sich. Dabei wurden drei Personen getötet und vier verletzt.

Großkampf auf der Abrüstungskonferenz

Nadolny fordert einen entscheidenden Schritt

Genf, 18. April. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat seine Beratungen über **Artikel 1 des Konventionsentwurfes** fortgesetzt und zwar durch eine **Aussprache über die Frage, ob das Konferenzziel in einer einzigen Konferenz erreicht oder in Etappen verwirklicht werden soll.** Der Präsident Henderson erklärte, daß bei dieser Gelegenheit auch der deutsche Antrag über den Grundsatz der Rüstungsherabsetzung auf ein möglichst niedriges Niveau erörtert werden könne. Als erster Redner ergriff der deutsche Vertreter, Botschafter **Nadolny**, das Wort, um die erwähnte Forderung Deutschlands einer effektiven Herabsetzung der Rüstungen auf einen möglichst niedrigen Stand ausführlich zu begründen. Botschafter Nadolny erklärte, daß in den deutschen Vorschlägen die Methoden zur wirksamen Erreichung dieses niedrigsten Standes aufgezeigt worden seien. Deutschland gehe davon aus, daß **ein wirksamer, entscheidender Schritt in Richtung der Abrüstung gemacht werden müsse.** Eine unbedeutende oder nur scheinbare Abrüstung oder eine Stabilisierung der Rüstungen bei dem jetzigen Stande könne in keiner Weise als Erfüllung der Konferenzaufgabe betrachtet werden. Schon die schwere Finanzkrise, unter der alle leiden, müsse an sich ein ausreichender Grund sein für eine möglichst weitgehende Herabsetzung des allgemeinen Rüstungsstandes. Deutschland würde es auf alle Fälle vorziehen, wenn die Konferenz sich einigen könnte, um ihr Ziel in einem Zuge zu erreichen. Im anderen Falle wäre es jedenfalls notwendig, nicht nur die erste Etappe, sondern auch die folgende und das Endziel festzusetzen. Doch die Zeiträume müßten so klein wie möglich sein und vor allem müßte schon die erste Etappe eine beträchtliche Herabsetzung bringen.

Botschafter **Nadolny** erwähnte **die deutsche Abrüstung als Beispiel dafür, bis zu welchem Grade man in kurzer Zeit abrüsten könne.** Eine mechanische Herabsetzung und ein Verzicht auf das in Artikel 8 der Völkerbundssatzung vorgesehenen Mindestmaß könne natürlich nicht in Frage kommen. Deshalb **könne Deutschland auch das rein mechanische Reduktionsprinzip der russischen Vorschläge nicht annehmen.** Der russische Grundgedanke, daß die stark gerüsteten Staaten stärker abrüsten müßten als die schwachen, sei aber vollkommen richtig, und es würde sich empfehlen, zur Verwirklichung dieses Grundsatzes die russischen und die türkischen Vorschläge zu verbinden.

Der **tschechoslowakische Delegierte** Vierlinger brachte gleichzeitig im Namen der belgischen, dänischen, spanischen, estnischen, norwegischen und uruguayischen Delegationen einen **Entschließungsentwurf über die etappenweise Erreichung des Konferenzzieles** vor, der folgenden Wortlaut hat: Der Hauptausschuß glaubt, daß die Herabsetzung der Rüstungen, wie in Artikel 8 der Völkerbundssatzung vorgesehen ist, nur etappenweise und mit Hilfe einer Reihe von Revisionen, die möglichst nahe aufeinander folgen sollen, voll verwirklicht werden kann.

Der **deutsche Vertreter** erklärte, daß dieser Entwurf der deutschen Auffassung nur unvollkommen Rechnung trage, während der russische Vertreter Litwinow die Erwähnung der Völkerbundssatzung als unannehmbar für die Nichtmitgliederstaaten bezeichnete und eine Ergänzung durch den Hinweis auf die Notwendigkeit einer „substanziellen Herabsetzung im ersten Stadium" verlangte. Auch der **englische Außenminister** erklärte, es komme auf das erste Stadium an, und die in der Entschließung vorgesehenen Etappen dürften keinen Vorwand zur Verschleppung sein. Der französische Delegierte Paul **Boncour**, der sich für die Entschließung erklärte, legte besonderen Wert auf die Erwähnung des Artikels 8, durch den die Berücksichtigung der Sicherheits- und der sonstigen Verhältnisse der einzelnen Länder gewährleistet sei. Die Beschlußfassung ist erst für Dienstag zu erwarten.

*

Abrüstung in Abschnitten vom Sonderausschuß einstimmig angenommen.

T.U. **Genf**, 18. April. Der vom Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz am Montag vormitag zur Ausarbeitung eines endgültigen Entschließungsentwurfs über die abschnittsweise Herabsetzung der Rüstungen eingesetzte Sonderausschuß, dem sämtliche Großmächte angehören, hat am Abend nach längeren schwierigen geheimen Verhandlungen einstimmig folgenden Entschließungsentwurf angenommen:

„Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz vertritt die Auffassung, daß die Herabsetzung der Rüstungen, so wie sie in dem Artikel 8 des Völkerbundspaktes vorgesehen ist, fortschreitend durch aufeinanderfolgende Revisionen in geeigneten Zwischenräumen durchzuführen ist, nachdem die gegenwärtige Konferenz den ersten entscheidenden Abschnitt einer allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen auf das mindestmögliche Maß verwirklicht hat."

Die Abänderung des ursprünglichen tschechoslowakischen Antrages, in dem von einer allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen überhaupt nicht die Rede war, erfolgte auf Grund eines amerikanischen Antrags, der von deutscher Seite angenommen und ergänzt wurde. Insbesondere wurden von deutscher Seite die Worte „entscheidenden Abschnitt" und „mindestmögliche Maß" verlangt.

Der heute abend angenommene Entschließungsentwurf wird am Dienstag vormittag im Hauptausschuß zweifellos ohne weitere Aussprache angenommen werden, da sämtliche maßgebenden Mächte im Sonderausschuß vertreten waren. Mit dieser Entscheidung hat sich nunmehr die Abrüstungskonferenz auf die stufenweise Durchführung der Abrüstung festgelegt, hat aber gleichzeitig bestimmt, daß der erste Abschnitt ein entscheidender Schritt in der Richtung einer Herabsetzung der Rüstungen auf das Mindestmaß darstellen muß. Zwangsläufig wird es sich daher in den weiteren Verhandlungen der Abrüstungskonferenz um die Frage handeln, in welcher Weise der erste entscheidende Abschnitt zur Herabsetzung der Rüstungen auf ein Mindestmaß durchgeführt werden soll. Der Entwurf stellt die erste praktische Entschließung der Abrüstungskonferenz dar. Er besitzt zweifellos große Tragweite.

*

Englands Stellung in der Reparationsfrage

Innsbruck, 18. April. Eine Sitzung der **Internationalen Handelskammer** brachte wichtige Erklärungen der Delegationen der Großmächte, die zum ersten Male die Aussicht eröffnen, daß die Konferenz doch zu einer mehr als allgemeinen Entschließung kommt. Die **britische Delegation** sei, erklärte Owen Jones, bereit, nicht nur jeden Plan in Erwägung zu ziehen, sondern auch jede klare Lösung für die Nöte der Donaustaaten zu unterstützen. Allerdings sei man in England von der Entwicklung der Dinge in Mitteleuropa einigermaßen enttäuscht. England habe hier große finanzielle Verluste erlitten, und in Handelskreisen sei man vielfach zu dem Schluß gekommen, daß nichts anderes übrig bleiben werde, als den Handel mit diesem Teile Europas aufzugeben. Die englische Nation sei bereit, anzuerkennen, daß Ausnahmen von der Meistbegünstigung zugunsten der Donauländer geschaffen werden sollen, doch müßten noch die Einzelheiten und der Umfang genau festgelegt werden. Den von Riedl ausgearbeiteten Plan für regionale Präferenzen bezeichnete Jones als eine geeignete Grundlage für Reformen auf handelspolitischem Gebiet. Die Stimmung der Londoner Finanzkreise sei gegen Gewährung von neuen Krediten an die mitteleuropäischen Länder. Diese Gewährung könne erst in Frage kommen, wenn Reformen auf finanziellen Gebieten und gewisse Garantien geschaffen seien.

*

Besprechungen des Reichskanzlers in Genf

Genf, 18. April. Reichskanzler Dr. Brüning hat Montag vormittag den dänischen Außenminister Dr. **Munch** empfangen. Im Anschluß hieran empfing der Reichskanzler den britischen Außenminister Sir John **Simon**. Nachmittags hat Dr. Brüning mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, **Henderson**, verhandelt und ebenso mit dem italienischen Außenminister **Grandi**.

Lausanne eine schwere Aufgabe

Paris, 18. April. Tardieu hielt am Sonntag in Giromagny in seinem Wahlkreis Belfort eine große Wahlrede, in deren Verlauf er vor allem die Aufgabe der kommenden neuen Kammer und der neuen Regierung hervorhob. In der Außenpolitik ging Tardieu kurz auf die bevorstehende Lausanner Konferenz ein und erinnerte an die unveränderte Politik Frankreichs im Schoße des Völkerbundes seit 13 Jahren. Um auf dem Wege der internationalen Solidarität fortfahren zu können, wünsche er nur, daß man den Verträgen von gestern die Achtung entgegenbringe, die zur Rechtfertigung derjenigen von morgen notwendig sei.

Auf der Lausanner Konferenz würden die französischen Unterhändler einer schweren Aufgabe gegenüberstehen. Die Bedingungen, unter denen das Hoovermoratorium geboren sei, beständen fort; die Auffassung derjenigen Mächte aber, die diesem Moratorium zugestimmt hätten, sei nicht mehr die gleiche. Für Frankreich sei eine Regelung dieser Angelegenheit nur dann unannehmbar, wenn allein die Gläubigermächte dadurch belastet würden.

*

Botschafter Mellon gegen Aufrollung der Schuldenfrage

London, 18. April. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, der amerikanische Botschafter in London, **Mellon**, habe in privaten Besprechungen mit britischen Ministern und Beamten und auch mit einigen diplomatischen Vertretern deutlich zu verstehen gegeben, **daß es zwecklos, wenn nicht verhängnisvoll wäre, wenn die europäischen Schuldnerstaaten gegenwärtig die Frage der Revision oder Annullierung der Schulden aufrollen würden.**

*

Stimsons europäischer Aufenthalt

Washington, 18. April. Im Staatsdepartement glaubt man, daß Außenminister Stimson auf der Rückreise von Genf nach London gehen werde. Dagegen dürfte er kaum Zeit haben, Berlin aufzusuchen. Im übrigen habe er ja gegenwärtig in Genf ausgedehnte Besprechungen mit Reichskanzler Dr. Brüning. Sein Aufenthalt in Paris sei nicht beabsichtigt gewesen und nur dadurch zustande gekommen, daß sein Dampfer verspätet in Frankreich gelandet sei, so daß er den direkten Anschluß nach Genf verpaßt habe. Immerhin sei seine Unterhaltung mit Tardieu recht wertvoll gewesen, da sie „einige Punkte aufklärte".

Gaswolke über Harburg

Hamburg, 18. April. Auf dem bei den Landungsbrücken in Harburg liegenden Dampfer „Courier" der Harburger Dampfschiffahrtsgesellschaft wurden am Sonntag morgen sieben Personen der Besatzung und ein Passagier durch Einatmen von Gas unwohl. Die Erkrankung, die eine lähmende Wirkung auf die Atmungsorgane hatte und Hustenreiz und starke Kopfschmerzen verursachte, nahm keinen ernsteren Charakter an. Die Ursache war eine starke Gaswolke, die angeblich aus der Richtung Harburg—Wilhelmsburg kam und ihren Niederschlag auf dem Dampfer fand. Sämtliche Metallteile auf dem Dampfer, besonders die Messing- und Kupferteile, waren mit einer weißen Schicht überzogen. Die Ursache des Gasgeruchs konnte nicht festgestellt werden. Man glaubt jetzt, daß sich das Gas auf dem Dampfer selbst bildete.

Neue Falschmeldungen über Gehaltskürzung

Berlin, 18. April. Amtlich wird mitgeteilt, daß alle Behauptungen des nationalsozialistischen Abgeordneten Gregor Strasser über die Absicht der Reichsregierung betreffend weitere Gehaltskürzungen, insbesondere die Behauptung, daß eine weitere Kürzung der Beamtengehälter bereits zum 1. Mai 1932 beschlossen sei und daß die entsprechenden Verordnungen und Erlasse zur Unterschrift fertig im Schreibtisch des Reichsfinanzministers lägen, von Anfang bis zu Ende falsch sind. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sowohl der Herr Reichskanzler als auch der Herr Reichsminister der Finanzen wiederholt erklärt haben, daß eine weitere Kürzung der Beamtengehälter nicht beabsichtigt sei. Es handelt sich also um eine reine Wahllüge.

Das Disziplinarverfahren gegen Hitler

Der Antrag in Braunschweig eingegangen.

T.U. **Braunschweig**, 18. April. Wie Minister Klagges der Telegraphen-Union auf Anfrage mitteilt, ist der Antrag Hitlers auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich selbst beim braunschweigischen Staatsministerium eingegangen. Eine Entscheidung darüber, ob dem Antrag stattzugeben sei, könne zur Zeit noch nicht erfolgen, weil der Vorsitzende des Staatsministeriums, Küchenthal, sich augenblicklich in Urlaub befinde. Aus demselben Grunde könne auch dem Wunsche Hitlers auf vorläufige Enthebung von seinen Amtsgeschäften noch nicht entsprochen werden.

Haushaltausschuß des Reichstags eingerufen

Berlin, 18. April. Der Haushaltsausschuß des Reichstages ist jetzt zu Dienstag, den 26. April, einberufen worden. Er findet eine umfangreiche Tagesordnung vor, die nicht weniger als 24 Punkte umfaßt. Zunächst soll die Aussprache über die oberschlesische Eisenindustrie fortgesetzt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Fälscher Kreuger

Legende und Wirklichkeit

Ebenso gründlich wie der Nimbus, den Ivar Kreuger zu seinen Lebzeiten umgeben hat, ist der Ruf manches sogenannten „Finanzgenies“ zerstört worden. Aber das Auffällige im Fall des schwedischen Zündholzkönigs bestand darin, daß man sich lange dagegen gesträubt hat zu glauben, Ivar Kreuger habe sich kriminell in schwerster Weise vergangen.

In der von Ivar Kreuger bekannten Biographie wurde aus Höflichkeit oder aus Unkenntnis ein kleines Ereignis unterschlagen, das im Jahre 1916 den Aufstieg des selfemade-mans jäh unterbrochen hatte. In diesem Jahre ging nämlich der Ingenieur in Konkurs. Diese Tatsache paßte wenig zu dem glänzenden Finanzgenie, das im Laufe eines Jahrzehntes einen gewaltigen, die ganze Welt umspannenden Konzern aufgebaut hatte.

Es ist zweifelhaft, ob die Kenntnis dieser Tatsache die Wirtschaftsführer beeinflußt hätte, die mit ihm zu tun gehabt haben. In Schweden gab es einige Personen in einflußreicher Stellung, die den Werdegang des Ingenieurs nicht vergessen hatten. Zu ihnen gehörte vor allem der bekannte Bankier Wallenberg, der bis vor wenigen Jahren Kreuger mit der größten Skepsis gegenübertrat und mit der Geschäftsführung des Zündholzkönigs nicht einverstanden war. Er gab seinen Widerstand erst relativ kurze Zeit vor dem Zusammenbruch auf, weil das märchenhafte Glück, das an die Fahnen Ivar Kreugers geknüpft zu sein schien, weil die Sprache der Tatsachen den Skeptizismus Wallenbergs zu widerlegen schien. Wie das märchenhafte Glück, wie die Sprache der Tatsachen in Wirklichkeit aussahen, das hat wohl nicht einmal Wallenberg selbst geahnt.

In der ganzen Welt rühmte man die glänzenden Umgangsformen und die großartige Verhandlungstaktik Ivar Kreugers. Er galt als ein Mann, der nichts anderes als die Arbeit kannte, in dessen Leben Frauen überhaupt keine Rolle spielten, der im Vergleich zu seiner Stellung und zu seinen Einkünften ein sehr bescheidenes Leben führte. Hier ist eine nicht unwesentliche Korrektur notwendig; denn einer der nächsten Mitarbeiter Kreugers, der Bankdirektor Rydbeck hat manches aus seinen persönlichen Erfahrungen ausgeplaudert, was den Gestürzten in einem ganz andern Licht erscheinen läßt. Wenn auch die Veröffentlichungen Rydbecks unter dem Gesichtspunkt zu betrachten sind, daß der Bankdirektor wie viele andere Persönlichkeiten sich möglichst von der Mitverantwortung freimachen wollen, bleibt doch genügend übrig, was für den „Lebemann“ Kreuger bezeichnend ist. Oskar Rydbeck schreibt: „Für uns, die wir häufig mit ihm geschäftlich im Ausland zu verhandeln hatten, wurde es natürlich nach und nach zur Gewohnheit, daß wir nach den Konferenzen die Abende zusammen verbrachten. Kreuger, der so viele Eisen im Feuer hatte, blieb meist fern. Es scheint, daß er nicht nur geschäftliche Abhaltungen hatte und seine Abende meist vergnügter verbrachte als mit irgendwelchen neugierigen Bankiers“.

Wie wurde jahrelang die Bescheidenheit und Zurückhaltung Kreugers gelobt! Rydbeck sagt dazu: „Seine Gewohnheiten wurden außergewöhnlich verschwenderisch. Er richtete sich Zimmerfluchten in Berlin und Neuyork ein und der Kauf des Hauses in Paris am Platze Vendome, war wohl ein Zeichen eines gewissen Größenwahns. Als der Uebermensch, der er zu sein glaubte, war er außerordentlich freigebig. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß er Jahr für Jahr Summen ausgegeben hat, die in die Millionen gehen. Ein kleines Beispiel für seine Freigebiegkeit: Wenn Kreuger einer seiner Geliebten überdrüssig wurde, pflegte er sie abzufinden. Diese Summe machte eine sechsstellige Zahl aus.“

Ivar Kreuger verstand die Menschen zu nehmen, und selbst das größte Mißtrauen zu brechen! Welch phantastische Geschichte die **Fälschung der italienischen Obligationen!** Ivar Kreuger scheute sich nicht, mit den primitivsten Tricks zu arbeiten. Der Druck der italienischen Staatspapiere konnte doch keinen anderen Sinn haben als seinen Gläubigern mit fingierten Sicherheiten angeblich bestehende Unterlagen vorzutäuschen. Und Ivar Kreuger tat das, was in ähnlichen Fällen im täglichen Leben zu Dutzenden vorkommt, was jeder Betrüger macht, er umgab sein plumpes Täuschungsmanöver mit dem Mantel des Geheimnisses, durch den es überhaupt nur möglich wurde. Ob die italienischen Staatspapiere als Austauschobjekte für Unterlagen tatsächlich Verwendung gefunden haben und damit den dem Konzern angehörenden Unternehmungen ein entsprechender Schaden zugefügt worden ist, kann erst die nähere Untersuchung ergeben.

*

Im einzelnen wird dazu gemeldet:

Wohl das Tollste, was die Untersuchung des Falls Kreuger ergeben hat, sind die Fälschungen, die er in seinem **„Stillen Zimmer“** beging. Kreuger hatte zu diesem Raum allein den Schlüssel und niemand durfte ihn außer ihm betreten. Dort wurden die Fälschungen der italienischen Schatzscheine durchgeführt. Nach englischen Meldungen erreichen diese Fälschungen eine Höhe von etwa **25 Millionen Pfund.** Die Papiere waren unter den Vermögenswerten der „International Match“, der amerikanischen Tochtergesellschaft des Kreuger-Konzerns, verbucht. Diese Gesellschaft mußte dafür 50 Millionen Dollar deutscher Papiere hergeben, die sie auf Wunsch Ivar Kreugers nach Schweden schicken mußte. Kreuger benützte diese dazu, um bei der Skandinavischen Bank Kredite zu bekommen. Kreuger hatte persönlich einer der größten Druckereien Stockholms den Auftrag für den Druck italienischer Schatzscheine erteilt. Vorsichtshalber stellte er ihr gleich die nötigen Klischees und Druckplatten zur Verfügung. Die Leitung der Druckerei verpflichtete er zu strengstem Stillschweigen. Die graphologische Untersuchung der Unterschriften, die auf den italienischen Schatzscheinen standen, haben ein erschütterndes Ergebnis geliefert. **Ivar Kreuger hat die Unterschriften selbst mit eigener Hand gefälscht!**

Der verhaftete **Direktor Sven Huldt** der Neederlandschen Bank vor skandinavischen Handel gibt zu, Anfang 1927 bezw. 1928 auf Veranlassung Kreugers in dessen Wohnung **falsche Depotscheine ausgestellt** zu haben in Kenntnis der Tatsache, daß sie als Belege bei einer Revision Verwendung finden sollten, Viktor Holm, Direktor der holländischen Kreuger und Toll-Gesellschaft sowie der Continental Investment AG. in Vaduz, hat eingestanden, in der Bilanz für 1930 Guthaben bei der Internationalen Bank- und Finanz-AG. in Danzig mit 34,61 Millionen ausgewiesen zu haben, obwohl die Danziger Bank, wie er wußte, in jener Zeit überhaupt noch nicht bestand. In **Kreugers Kassenschrank,** der sich in seinem Zimmer im Zündholzpalast befindet, sind eine große Reihe Dokumente gefunden worden, von deren Vorhandensein man keine Ahnung hatte. So u. a. ein Abkommen mit dem polnischen Staat vom Juli 1925, in dem der Einzelverkauf von Zündhölzern in Polen der holländischen Gesellschaft Garanta übergeben wird. Die Untersuchung hat festgestellt, daß in der Zündholzgesellschaft darüber nichts bekannt war.

*

Hatten Lee, Morgan und Higginson Verdacht geschöpft?

T.U. **Stockholm,** 18. April. Die Abendpresse bringt eine Meldung, wonach der frühere König von Spanien kategorisch erklärt, niemals Finanzbeziehungen zu Ivar Kreuger gehabt zu haben. Die Meldung von „Sozialdemokraten“, daß in Kreugers Geldschrank eine von König Alfons unterschriebene Quittung über fünf Millionen Peseten gefunden worden sei, hat keinerlei amtliche Bestätigung gefunden, ebensowenig die Nachricht, daß eine Quittung Hitlers über 100 000 Kronen gefunden wurde.

Die Abendzeitungen berichten in großer Aufmachung aus London, daß die Morgangruppe schon vor einiger Zeit die schwache Stellung des Kreuger-Konzerns kannte und wegen Kursverlusten einen Schadenersatz in Höhe von zehn Millionen Dollar forderte, da Kreuger nicht imstande war, den vertraglich festgelegten Aktienkauf von 600 000 L. M. Ericson-Aktien mit 400 000 International Telephon-Aktien durchzuführen. Nach der gleichen Londoner Meldung wollte Morgan die Abreise Kreugers aus New-York verhindern und unterrichtete sogar die Polizei über die betrügerische Aktion Kreugers. Schließlich glückte es diesem, die notwendigen Geldmittel aufzutreiben. Das Bankhaus Lee Higginson u. Co. war inzwischen jedoch so mißtrauisch geworden, daß es einen seiner Direktoren mit Kreuger zur Teilnahme an der Pariser Konferenz nach Europa schickte. Vor dieser Konferenz nahm sich Kreuger bekanntlich das Leben.

Um die Macht in Preußen

Am 24. April werden die Wähler in fünf Sechsteln des Reiches erneut an die Urne gerufen. So wichtig auch für Bayern, Württemberg, Anhalt und Hamburg die Erneuerung ihrer Landtage sein mag, **entscheidend für die Reichspolitik ist der Ausfall der Wahl in Preußen.** Wer auch im Reiche in den nächsten Jahren regieren möge, wie die Verwaltung in drei Fünfteln der Deutschen Republik geführt wird, das hängt vor allem von dem Votum der preußischen Wähler am nächsten Sonntag ab. Träger des preußischen Kurses waren seit der Revolution im wesentlichen die Parteien der Weimarer Koalition, abgesehen von der Periode der Großen Koalition 1921 bis 1924. Sie haben auch im letzten Landtag noch eine kleine Mehrheit innegehabt. Der bisherige Landtag hatte bei seinem Auseinandergehen folgende Zusammensetzung:

Koalitionsparteien	230
davon Sozialdemokraten	137
Zentrum	71
Staatspartei	22
Oppositionsparteien	220
davon Deutschnationale	71
Kommunisten	48
Deutsche Volkspartei	40
Deutsche Fraktion (Landvolk usw.)	20
Wirtschaftspartei	16
Nationalsozialisten	7
Christlichsoziale	4
Splittergruppen	14
Zusammen:	450 Abg.

Obwohl am nächsten Sonntag mit einer größeren Wahlbeteiligung als früher zu rechnen ist, wird doch voraussichtlich die gesamte **Mandatszahl im neuen Landtag geringer sein,** weil der Wahlquotient von 40 000 auf 50 000 erhöht worden ist.

Am 10. April, bei der Wahl Hindenburgs, verteilten sich die Stimmen im preußischen Staatsgebiet folgendermaßen:

Hindenburg	11,45 Millionen	(53 Prozent)
Hitler	8,20 Millionen	(36,8 Prozent)
Thälmann	2,44 Millionen	(10,2 Prozent)

Deutschland

Sonderschlichter für die Lohnstreitigkeiten im Baugewerbe

Berlin, 18. April. Der Reichsarbeitsminister hat für die Durchführung der Lohnstreitigkeiten im Baugewerbe besondere Schlichter bestellt, und zwar Dr. **Kimmich,** Schlichter für Südwestdeutschland, Oberregierungs- und Gewerberat Dr. **Kramer,** stellvert. Schlichter für Schlesien und Amtsgerichtsrat **Lichtenstein,** stellvert. Schlichter für den Bezirk Niedersachsen.

Prinz August Wilhelm in Oberschlesien

Gleiwitz, 18. April. In nicht weniger als sechs Versammlungen der NSDAP sprach Prinz August Wilhelm in Oberschlesien, und zwar in je zwei Versammlungen in Ratibor, Hindenburg und Gleiwitz. Der Prinz erklärte u. a.: Wenn man der NSDAP den Vorwurf mache, daß sie keine Köpfe habe, so müsse erwidert werden, daß sie neben Adolf Hitler auch keine Köpfe notwendig habe. Er der Redner, sei froh, im Kampf für Hitler eine neue Heimat gefunden zu haben und man möge aus seinem Eintreten für Hitler entnehmen, daß es in den Reihen der Nationalsozialisten keinen Standesunterschied gebe

Ausland

Hoover mit einer neuen Nominierung einverstanden

Annapolis (Maryland), 18. April. Präsident Hoover wird sich für eine **Wiederkandidatur** bei der nächsten **Präsidentschaftswahl** zur Verfügung stellen, wenn die Republikanische Partei ihn wieder als Kandidaten aufzustellen wünscht. Er hat sich bereits als Kandidat für die Nominierung durch die Republikanische Partei für die Präsidentschaftswahl eintragen lassen.

In zwölfter Stunde

Roman von Hans Otto

Urheberrechte: Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz

31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Friedlich verlief die Nacht. Doch gleich in der Frühe des nächsten Tages sollten sie erfahren, daß sie nicht unter dem schützenden Dach der Zivilisation weilten. Ein seltsames Brummen drang an ihre Ohren.

Kramer fuhr zuerst hoch; gleich darauf erwachte auch Dieter und beide lauschten mißtrauisch. Solche Töne waren für sie etwas ganz ungewohntes.

Im Nu war Kramer auf den Beinen, öffnete vorsichtig die Tür, prallte jedoch sofort erschrocken zurück.

Ein Bär, ein riesengroßes Tier in weißem Pelz stand vor ihm, glotzte ihn an und setzte sich auf seine Hinterpranken. Blitzschnell erfaßte Kramer die Situation, zog den Browning und legte an. Drei Schüsse knallten durch die morgendliche Stille der Arktis.

Dieter und Rudi sprangen herbei. Beide hatten ebenfalls ihre Waffen gezogen, in dem Glauben an einen Ueberfall ganz anderer Art.

„Das ist ja eine nette Ueberraschung! Hier hat man also zu gewärtigen, zum Frühstück verspeist zu werden.“

Es war Rudi, der das sagte. Er näherte sich dem Bären, um sich von dessen Ungefährlichkeit zu überzeugen.

„Mitten in die Stirn, Korporal! Ich muß wirklich sagen, das war Tells Geschoß!“

Doch gleich darauf fuhr er erschrocken herum, und die beiden anderen machten lange Hälse, denn aufs neue erklang das Brummen, das sie aufgeschreckt hatte. Richtig, da kam um das Flugzeug herumgetrottet Eisbär Nummer zwei, die Gattin. Beim Anblick der drei Menschen stutzte sie, nahm aber keine feindliche Haltung ein. Rudi legte an und schoß, traf aber nicht. Gleichmütig drehte der Bär ihm den Rücken und trottete davon.

„Laß ihn laufen,“ sagte Dieter, „es ist ein harmloser Bursche, wir wollen ihm sein Leben schenken.“

Nach diesem Erlebnis machten sich die Schicksalsgenossen an das Frühstück. Wenn es nur nicht so hundekalt gewesen wäre! Zum Glück brachte der heiße Kaffee neues Leben in ihre Körper.

„Ich denke, daß wir uns jetzt mal darüber klar werden, was geschehen soll,“ meinte Dieter. „Wir dürfen uns ja schließlich nicht darauf verlassen, daß eine Hilfsexpedition uns sofort findet; darüber können Wochen vergehen.“

„Noch dazu, wo kein Mensch weiß, auf welchem Erdenfleckchen wir gelandet sind,“ setzte Kramer hinzu.

„Ich werde mich sofort darüber hermachen, die Funkanlage in Ordnung zu bringen. Gelingt es uns, mit der Außenwelt Verbindung zu bekommen, dann besteht für uns nicht die geringste Gefahr.“

„Nach dieser Richtung habe ich nicht viel Hoffnung. Du sagtest ja gestern selbst, daß die Batterien leer sind.“

„Ja, Dieter, aber wie ich von Markwald weiß, erholen sie sich nach einer Ruhezeit wieder.“

„Na, dann versuchs.“

Während Rudi seine Versuche aufnahm, untersuchten Dieter und Kramer das Flugzeug auf die Beschädigungen hin.

Dabei machte zuerst Kramer und dann Dieter eine Entdeckung, die sie fürs erste der Sprache beraubte: sie fanden den Oeltank angebohrt, wodurch der größte Teil ihres Brennstoffes unterwegs verloren gegangen war, und dann als Krönung des an ihnen begangenen Verbrechens, daß der Kompaß durch Einfügung eines kleinen Bleistreifens nicht genau arbeitete.

„Ist so eine Schufterei vorstellbar!“ schrie Dieter außer sich, und hätte seinem Zorn am liebsten durch Zertrümmern irgend eines Gegenstandes Luft gemacht.

„Ruhe! Ruhe!“ ermahnte ihn Kramer und hielt seinen Arm fest. „Mit Wüten erreichen wir hier nichts.“

Aber so schnell war Dieter nicht zu beruhigen, unbändig war sein Zorn auf Detten, der drei Menschenleben dem Tode in der Eiswüste ausgeliefert hatte.

„Ach, hätte ich diesen Halunken jetzt hier,“ knirschte er, „erwürgen würde ich ihn! Dieser infame Lump!“

Dann rannte er fort, wie von Furien gehetzt, um seine Wut auszulaufen. Kramer sah ihm kopfschüttelnd nach; er war viel ruhiger und gefaßter, wenngleich die Entdeckungen auch ihn schwer erschüttert hatten. Dann schickte er sich an, dem Bären das Fell abzuziehen, das sie sehr gut gebrauchen konnten, und nicht minder das Fleisch.

Rudi hatte recht gehabt, die Batterien gaben wieder Strom, der jedoch nur ausreichte, die Morsezeichen einiger Schiff ganz schwach aufzunehmen, von einer Sendung konnte gar keine Rede sein. Er mußte ihnen mehr Zeit lassen, sich zu kräftigen.

Dieter fand sich bei seinen Kameraden wieder ein. Sein Zorn hatte sich etwas gelegt. Rudis mißlungene Versuche enttäuschten ihn nicht weiter, er hatte ja vorausgesehen, daß sie nutzlos sein würden.

„Laßt deshalb den Mut nicht sinken, Kameraden. Wir werden uns durchringen, wir müssen es, schon um uns an diesem elenden Schuft zu rächen! Einstweilen geht es uns ja noch nicht zu schlecht, wenn wir auch unter der Kälte leiden. Kommt mit ins Freie, laßt uns Umschau halten und beraten, was wir tun wollen.“

Der Himmel war wieder von grauen Wolken überzogen, aus denen feine Schneeflocken herabrieselten; es war windstill, soweit das Auge reichte, nichts als eine schneebedeckte Fläche, aus der hier und da Erhöhungen aufragten. Sie wanderten nach dieser und jener Seite, ohne ein lebendes Wesen zu entdecken oder einen Ruhepunkt für ihren Blick zu finden, mit dem sie die geringste Hoffnung hätten verbinden können.

„Wohin sollen wir uns bloß wenden, wenn wir wirklich von hier aufbrechen? Wir haben nicht die mindeste Garantie, daß wir die Richtung einschlagen, die uns zu den Menschen zurückbringt,“ sagte Kramer. Es klang mutlos.

„So viel ist sicher, uns kann nur eine Wanderung nach dem Süden retten,“ behauptete Rudi.

„Du irrst dich, Rudi! Wir können tagelang nach Süden laufen, ohne auf eine Niederlassung zu stoßen, die wir nach Norden vielleicht sehr bald finden. Es gibt keine Gewißheit.“

„Wäre es da nicht am vernünftigsten, wenn wir so lange als möglich hierblieben? Es ist doch ausgeschlossen, daß man uns einfach unserem Schicksal überläßt! Ich habe die feste Ueberzeugung, daß Flieger aufsteigen und nach uns suchen werden.“

„Mag schon sein, nur ist die Frage, ob sie uns finden.“

„Trotzdem bin ich dafür, Dieter.“

Kramer und Dieter erklärten sich einverstanden, weil sie Rudi, der doch nicht so gut wie sie auf den Füßen war, die Wanderung so lange als möglich ersparen wollten.

(Fortsetzung folgt.)